

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 5 (1783)
Heft: 16

Artikel: Morgenlied eines Bauersmanns
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Morgenlied eines Bauersmanns.

Marsch auf, lieb Weibel, Kind und Hund!
 Es kräht schon unser Hahn;
 Die Morgensund trägt Gold im Mund;
 Drum fugs euch angethan!

Drauß meckert schon der Bottelbart,
 So oft der Haushahn kräht,
 Und Hämmlin, Lämmlein, krauß und zart,
 Schon auf die Weide geht.

Das Verchlein singt schon auf der Haid'
 Im güldnen Morgenschein;
 Und ihr — wie schläfrig ihr noch seid!
 Schämt euch ins Herz hinein!

Ach Gott, wie warm die Sonn' aufgeht,
 Wie labt sie das Gemüt!
 O wie so frisch der Garten steht,
 Und Kraut und Blümlein blüht!

Da hängt der Thau noch blizend dran!
 Das that gewiß gar früh
 Sein Engel; denn mich Bauersmann
 Vergift der Gute nie.

Dank dir, daß du auch Weib und Kind,
Du Engel, diese Nacht
Und mich und all mein Hausgehind
So treulich hast bewacht.

Wir wollen nun von Herzen gern
Auf zu der Arbeit stehn,
Und nicht wie unsre großen Herrn
Vom Bett zu Tische gehn.

Nach seiner Art zieht jedes nun
Zu seinem Tagwerk aus,
Der Adler wie das Haselhuhn,
Der Löwe wie die Maus.

Laßt drum hinaus ins Feld uns ziehn,
Frisch, Kinder, frisch daran!
Damit die Ameis' und die Bien'
Uns nicht beschämen kann.

Und du im Himmel! sieh herab
Auf uns und unser Feld!
Und wende Flut und Hagel ab!
Du bist ja Herr der Welt!



Und kommen wir beim Abendroth
 Dann heim in Müß' und Schweiß,
 So segn' uns, lieber guter Gott!
 Auch unsern Topf voll Reiß!

Leon.



Ueber das Absieden der Seide und sie schwarz zu färben.

Das gewöhnliche Mittel mit Seife, schadet der Güte der Seide, und macht sie nicht so angenehm als die Chinesische ist. Besser ist, ein seifenartiges Wasser zu machen, mit weniger Dehl als zur gemeinen Seife genommen wird. Aus diesem Wasser kann man die Seide auch gleich abwinden.

Die französischen Rezepte verlangen zum Schwarzfärben der Seide eine Menge unnützer Materialien, die sich zum Theil einander zerlegen und zerstören. In Genua bedient man sich nur der Galläpfel, des Gummi, des römischen oder englischen Vitriols, und des Eisensfeils mit Wasser, und dieses Rezept giebt die schönste Schwärze.



Die wendischen Bauern bauen ihre Meerrettiche auf folgende sehr vortheilhafte Weise: Im Junius entblößen sie diese Wurzel von aller Erde, und schneiden die Nebenwurzeln ab, worauf der Hauptstamm zuweilen bis zwei Zoll dick wird. Von gleichem Erfolg ist eben diese Operation auch mit den Sellerichwurzeln.